

# Neugier der Schüler auf Technik lenken

Lernlabor im Museum Industriekultur will Jugendliche auch für Naturwissenschaften interessieren

VON HARTMUT VOIGT

Mit dem dritten „Technikland“ im Museum Industriekultur wollen die Organisatoren Kinder und Jugendliche für naturwissenschaftliche und technische Fragen interessieren. Am Rande des Pressegesprächs ging es auch um das geplante Science Center.

Professor Wilhelm Schwieger von der Universität Erlangen-Nürnberg hatte mit etlichen Mitstreitern das 40 Millionen Euro teure Vorhaben bis ins Detail ausgearbeitet. Auch eine Machbarkeitsstudie liegt seit zwei Jahren vor. Die Metropolregion ist an dem Projekt sehr stark interessiert. Doch die Ankündigung von Finanzminister Markus Söder, der Freistaat werde eine Außenstelle des Deutschen Museums in Nürnberg mit acht Millionen Euro unterstützen, hat für großen Wirbel gesorgt (wie berichtet).

Kritiker fürchten, dass mit dem Vorpreschen des CSU-Politikers das Science Center in der Schublade verschwindet. Oberbürgermeister Ulrich Maly hält es für „unumgänglich“, dass sich die Akteure vor Ort konzeptionell absprechen. Er sieht die Außenstelle nicht als Gegensatz zum Science Center, man müsse vielmehr beide Aktivitäten miteinander eng verzahnen. „Wir werden mit voller Neugier in den nächsten Wochen nachspüren, wie es zusammengeht“, sagt Maly.

## Experimente seit langem

Erste Gespräche hatten stattgefunden, doch das Deutsche Museum steht mit den Arbeiten für die Außenstelle Nürnberg noch ganz am Anfang: Als Erstes will man ein Grobkonzept entwerfen. Den Vorwurf Söders, die Metropolregion habe sich nicht einmal auf einen Standort für das Science Center einigen können, weist der Sozialdemokrat zurück: Der Standort Nürnberg sei unstrittig.

Dass man in der Metropolregion schon lange experimentiert, wie man Interesse für naturwissenschaftliche und technische Fragen weckt, belegt die Neuauflage von „Technikland“: Ab September bis Januar können Kin-



Welche Holzklötze kann man herausziehen, ohne dass die Mauer einstürzt? Mädchen und Jungen des Johannes-Scharrer-Gymnasiums probierten die Experimente aus. Das Lernlabor wird aber erst im September für alle geöffnet. Foto: Distler

der und Jugendliche im Museum Industriekultur rätseln, ausprobieren, und Sachverhalte schließlich erkennen. Das „Lernlabor“ wird im Herbst über 30 Experimente aus den Bereichen Kraft und Konstruktion, Licht und Farben, Energie, Bionik und Computer anbieten.

„Es sind Themen, die sich am Lehrplan der Schulen orientieren“, sagt Professor Schwieger. Ziel ist, die spielerische Neugier der Heranwachsenden für naturwissenschaftliche Fragen zu nutzen. Der Förderkreis Ingenieurstudium beklagt, dass sich viel zu wenig Jugendliche für naturwissen-

schaftliche Fragen interessieren und später ein Studium anstreben.

Neben dem „Lernlabor“ können Schulklassen, Museen oder auch Lehrerfortbildungs-Akademien Workshops zu unterschiedlichen Themen buchen: aus Licht Strom machen, Bionik, mit kaltem Wasser heizen, Batterien aus Wechselgeld herstellen oder programmieren einer App.

Außerdem haben die Organisatoren Mitmach-Ausstellungen entwickelt, die mit geringem Aufwand auf 100 bis 350 Quadratmeter großen Flächen präsentiert werden können. Staunen und selbstständiges Ausprobieren sollen

dabei im Vordergrund stehen. Zur Abrundung gibt es als viertes Angebot noch Einzelveranstaltungen wie „Frühstück und Physik“.

Bei der Marke „Technikland – staunen und lernen“ haben mehrere Ideengeber zusammengearbeitet: Neben dem Förderkreis Ingenieurstudium, dem Museum Industriekultur und der Firma Webec, die physikalisches Spielzeug vertreibt, war das Schulmuseum Nürnberg beteiligt.

➤ Weitere Informationen zum Technikland beim Schulmuseum, Telefon: (09 11) 5 30 25 74.

## Heim-Nachteil

Erschreckende Pflegemängel

VON ANDREAS FRANKE

Da gibt es nichts zu beschönigen: Der drastische Anstieg bei den gravierenden Mängeln in Nürnberger Pflegeheimen ist erschreckend. Der Gesundheitsreferent beschönigt den Betreibern zwar generell, dass sie in „hohem Maße bemüht sind, alle

## DER STANDPUNKT

Anforderungen zu erfüllen und für die Bewohner gute Lebensbedingungen zu schaffen“. Doch im neuen Bericht der Heimaufsicht wird auch deutlich, dass dies längst nicht immer gelingt.

32 statt vier „erhebliche Mängel“ in einem Jahr, das lässt sich auch mit statistischen Ausreißern nicht mehr erklären. Selbst wenn man eine durchschnittliche Zahl von 15 Fällen pro Jahr übernimmt, wie Pluschke, ist das noch eine erschreckende Steigerung zulasten der Pflegenden.

Ein Teil ist den schlechten Rahmenbedingungen geschuldet, allen voran dem Mangel an Fach- und Führungskräften. Aber viele Probleme sind auch hausgemacht. Wenn die Kontrolleure der Heimaufsicht feststellen, dass das Personal für die Schichten falsch eingeteilt worden ist (kein Einzelfall), dann sind das einfach Managementfehler.

Wenn Anweisungen von Ärzten nicht umgesetzt oder wund gelegene Patienten nicht ausreichend individuell betreut werden, dann stimmt etwas in der Qualitätssicherung der Häuser nicht. „Die Heime kommen zunehmend in die Situation, dass Fehler passieren, weil der Druck zugenommen hat“, konstatiert Pluschke. Die Nürnberger Heimaufsicht kann aber nicht gegensteuern, etwa durch Schulungen in den Pflegeheimen, weil sie nicht mehr Personal hat. Besserung ist also nicht in Sicht.